

# Perle unserer Bäche

*Die Muschelbänke in den Gewässern Oberösterreichs sind so gut wie leer. Um eine ganz besondere Art vorm Aussterben zu retten, kommen letzte Exemplare in den Container!*

Perlfischern, die unvorsichtig waren und die Tiere töteten, wurden früher die Hände abgehackt. Bedenkt man, dass nur jede 3000. Muschel eine Perle enthält, kann man sich ausrechnen,

wie viele Schalen geöffnet werden mussten, um die 10.000 Perlen für das Messgewand des Stifts Schlägl oder die „nur“ 4000 Perlen für die Mitra des Stifts Suben zu finden.

Heute sind die Muschelbänke, die einst Zigtausende Tiere in den Mühlviertler Bächen beheimateten, so gut wie leer. In Kefermarkt im Mühlviertel läuft deshalb jetzt in einem unscheinbaren Container ein

VON MARKUS SCHÜTZ

Rettungsversuch. Hier wurde der Lebenszyklus der Muscheln im Kleinen nachgebaut: In getrennten Behältern leben Exemplare aus der Aist und die vermutlich letzten aus der Naarn. „Unterhalb sind Behälter mit jungen Bachforellen, denn die Muschel-Larven heften sich an die Kiemen der Fische, von denen sie dann abfallen und sich ins Bachsediment bohren, wo sie fünf Jahre heranwachsen“, weiß Stefan Guttman vom Umweltschutz des Landes OÖ.

Die Baby-Muscheln werden im „Blattfisch“-Labor von Clemens Gumpinger in Wels unterm Mikroskop ausgesiebt, um sie dann großzuziehen. „Wenn wir jetzt nichts tun, ist die Flussperlmuschel in wenigen Jahren ausgestorben“, weiß der Gewässerökologe – siehe Interview.

**Clemens Gumpinger mit zwei geschlechtsreifen Muscheln. Im einzigen Schutzprojekt Österreichs werden die nächsten Generationen gezüchtet.**



Foto: Markus Schütz

## Interview

„Werden das Ergebnis nicht mehr erleben“

Das Muschel-Projekt, das etwa 500.000 Euro kostet, ist vorerst für zehn Jahre geplant. Gewässerökologe Clemens Gumpinger weiß, dass die Rettung Generationen dauert.

**Die Muschel wird nicht gegessen, auch ihre Perlen verwertet man nicht mehr. Warum der Aufwand?**

Weil sie hierher gehört und ein wichtiger Gewässer-Indikator ist. Geht's der Muschel gut, geht's auch dem Bach gut.

**Warum stirbt sie aus?**

Feinsedimente, die von Feldern und Monokulturwäldern ausgespült werden, machen den Lebens-

raum, den die Muschelbabys fünf Jahre lang brauchen, dicht. Die kleinen Muscheln ersticken. Die Nadeln der Fichten übersäuern die Gewässer. Es reicht oft schon, die ersten Reihen der Fichtenkulturen an Bächen durch Mischwald zu ersetzen, und die Bedingungen werden sofort besser.

**Jedes Jahr ziehen Sie Tausende kleine Muscheln heran. Ist das Problem damit bald gelöst?**

Wenn man bedenkt, dass die Tiere mit etwa 20 Jahren geschlechtsreif und bis zu 130 Jahre alt werden, ist das ein Projekt für Generationen. Wir erleben das Endergebnis nicht mehr. Aber ich bin sicher, dass einige Bäche so renaturiert werden können, dass selbsttragende Populationen angesiedelt werden können.

**Gibt's noch andere Muschelarten in OÖ?**

Insgesamt sieben – und keiner geht's gut. MS



**Stefan Guttman beim Behälter, in dem die letzten Muscheln der Naarn leben.**

Foto: Markus Schütz